

Schönau

auf dem Eigen, 1285 Schönawe, oft auftretender Name, der, wenn er auch wend. als šunow erscheint, doch rein deutsch ist, mhd. ze der schoenen ouwe, mdtsh. ze der schönen oue, d. h. zur lichten, hellen Aue, eig. Schön'n-au. Vgl. Ep̄h. Chemnitz S. 1482. Mhd.: bi der strāze nāhen lac ein schoeniu owe.

Schönbach

sw. von Löbau, 1306 Sconenbuch, 1491 Schonenbuch, 1499, 1521 Schonbach, 1336 Petrus de Schonenbuch, 1359 Petrus Schonbuch (CS. II, 7), gleich wie Ob-, Unt.-Schönbach b. Aisch B., 1395, 1417 Schonpuch, 1555 Schönbach, ist mhd. ze dem schoenen buoch, mitteld. schönen bāch, Dorf zum schönen „Buch“, Buchwald, denn Neutr. buoch, bāch ist Collectiv buochech Buchicht, Buchwald, wie das Eich, das Esche in gleichem Gebrauche auftritt. Vgl. mit derselben Wandlung von Buch zu Bach Breitenbach b. Roffen urf. Breitinbuch, Brethenbuc, Breidenbach (CS. I, 2), Brambach i. B., 1154 de Brantbuoch, dann Brambuch, Prantbuch, Prampuch, 1692 Brombach, b i. Raum, wo der Buchwald weggebrannt worden ist; außerdem Buch b. Treuen, Groß-Buch b. Laufitz, Kloster-Buch bei Döbeln.

Strahwalde

1317 Strabenwaldt, 1390 Strubenwalde, 1491 Strawenwalde, 1511 Strawald, 1522 Strawwalde, Strauwalde, vollst. Strowale, ist wie Strohwalde b. Gräfenhainichen nicht nach der Waldstreu benannt — mhd. strō, strou, strouw, straw, strab Stroh, Streu, strabsac, strobsac = strōsac — sondern entstammt dem mhd. Adj. strābe sträubig, starrend, rauh emporstehend, auch strāp, wozu mhd. struppe Ge- strüpp, ahd. strubechach Gebüsch; also „zum sträben walde“ = Rauhenwald, oder von dem entsprechenden Pfl. Strubo, Strobo (Strube, Struve, Straube), woher auch Straubing. Vgl. die „Straubeneiche“ b. Connewitz-Leipzig, CS. II, 9, 439.

Weissenberg

1238 Wizenburch (CS. II, 7) = zur weißen, lichten Burg oder zum weißen, lichten Berge; die beiden Grundworte wechseln öfters miteinander, z. B. Reuschberg, 1012 Cuiscesberg, aber 993 Cuskiburg, 1197 Cuschburk. Vgl. Weissen-

burg b. Speier, b. Eichstädt usw., jenes 729 Wizanburg, dieses 867 Wizinburc.

Walddorf

erst 1678 gegründet, bedarf keiner Erklärung; vgl. Walddörfchen b. Pirna.

Herrnhut

am Hutberge auf dem Grunde von Berthelsdorf 1722 von Graf Nikolaus Ludwig von Zinzendorf erbaut; der Name ist zunächst von der Bergbezeichnung entlehnt und zielt zugleich auf die Hut des Edelherrn und Gottes.

In der hier besprochenen Landschaft liegt ein ehemals zum Bistum Meißen gehöriges Gebiet, dessen Grenzen in der vielerörterten Urkunde vom 7. Mai 1241 (CS. II, 1, S. 109 f.) bestimmt sind und wegen des besonderen geschichtlichen Interesses hier noch angegeben werden mögen.

Die Grenzlinie zieht sich im Burgwart Dolgowitz, Dolgawiz (alte Schanze!) von da, wo das Löbauer Wasser, Lubotna, und der Bischdorf- (Bischofsdorf)-Rosenhainer Bach zusammenfließen bei Fritzkau, den genannten Bach aufwärts, bei Wendisch-Gunnersdorf dann an dessen Dorfbach entlang, an der Peztau = Pišt'ava, d. i. Sprudel- oder Pfeisbach (woran noch der „Pistolen“-Busch erinnert) zur Bachquelle, weiter zu dem Bergpfade Betozkaziza = Bědoskhazica, Elendsteig, am Schafberg, hinüber zum Hirschberg, Jelenahgora, nördlich von Herrnhut, zum Ursprung der Kemnitz, Kameniza, deren Lauf entlang bis Bernstadt auf dem Eigen, wo die Grenze zwischen Bautzener Land und dem südlichen Waldland Zagost = Zagvozd heranrückt, nordwärts nun zur Sproh, Sprewa = Weißer Schöps, bei Gersdorf, Gerhartesdorf vorüber, den Flußlauf entlang zur alten nach Jauernick, Jawornich führenden Straße; von da westlich hinüber zu der Sprewa, die durch Zalom, Sohland am Rothstein fließt, d. i. Schwarzer Schöps, dessen Lauf bis zur Einmündung des Gödelbaches, Jedle bei Meuselwitz und zu einem Hügel, cumulus — dort Gurick = gorka kleiner Berg, — dann zur Niederung (vallis) bei Glossen, Glussina, und schließlich zum Ausgangspunkte an der Lubotna bei Fritzkau. Omnis fundus terminis his inclusus ad Misnensem pertinet episcopatum.

